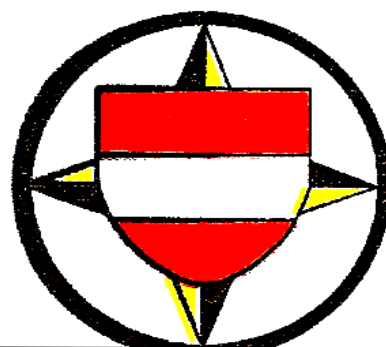


# **Journal für Monarchisten**



**Ausgabe 5**

**Das Wesen der Monarchie**

**Europa**

**Kultur**

# Das Wesen der Monarchie

Genau betrachtet ist die Monarchie die einzige Form von menschlicher Ordnung und Gemeinschaft, welche sich natürlich aus dem Wesen des Menschen in seiner Summe entwickelt hatte. Das heißt, diese Form ist keine gemachte, aus dem Willen oder der Vorstellung der Menschen, konstruierte Form von Ordnung und Gemeinschaft.

Deshalb ist die Monarchie in ihrem Wesen das allumfassende Gebilde der Ordnung und Gemeinschaft, welches auch ohne jeglichen Bezug zu einer Glaubensgemeinschaft oder Kirche als katholisch bezeichnet werden kann. Denn die ursprüngliche Bedeutung von katholisch kommt aus dem Altgriechischen und heißt nicht mehr und nicht weniger als allumfassend. Ebenso wurde dieser Begriff nicht von der römischen Kirche für sich eingeführt, sondern von Heinrich dem Bayern, als dieser römisch-deutscher Kaiser wurde.

Somit können wir Monarchisten ohne Bedenken diesen Begriff für uns verwenden. Sowohl global betrachtet, wie aber genauso auf das, was die Monarchie abdecken soll und kann. Alle Bereiche des Lebens. Doch zurück zum Wesen der Monarchie. Das Wesen der Monarchie entspricht der Summe der Wesenszüge einer definierten Gruppe oder Anzahl von Menschen, die eine Gemeinschaft bilden.

Die Natur widerlegt alle künstlichen Versuche aus den unterschiedlichen, gegensätzlichen Wesenszügen des einzelnen Menschen eine Gleichheit herzustellen, welche zwar den Vorstellungen vieler Menschen entgegenkommt, aber sich gegen jede Art und Weise des Wesens eines jeden Menschen richtet. So widerspricht die Gleichheit der Gleichwertigkeit, denn Menschen können niemals gleich sein. Die Argumente dafür sind so offensichtlich, daß schon am geistigen Zustand derer berech-

tigt gezweifelt werden muß, die diese Vorstellung vertreten.

Seit es uns Menschen gibt, hat sich eine natürliche Selektion ergeben. Aus sehr vielen Kriterien heraus, hat sich schon immer das Beste durchgesetzt und so für die Anderen eine Orientierung herauskristallisiert. Es ist dies eine Frage der Intelligenz, die vorhanden ist, aber es kann niemals eine Frage des Status sein. Doch der Nachteil, daß die Besten die Orientierung für die Anderen abgeben ist, daß auch immer die Besten die ersten Opfer für das Überleben der Anderen waren und bis heute auch immer noch sind. Hätten sich die Besten über die Jahrtausende erhalten und es wären die Nachrangigen die Opfer der Lernprozesse geworden, dann wäre wahrscheinlich mit der größten Sicherheit die Menschheit dem Aussterben schon vor sehr, sehr langer Zeit ausgeliefert und anheimgefallen.

Aber aus dem natürlichen Wesen der Menschen, die sich immer nach denen ausrichteten, die etwas Besonderes konnten, die wußten, was sie bei welchem Problem machen mußten, die am tapfersten waren und so die eigene Gruppe geschützt haben, hat sich die Menschheit entwickelt. Und die Besten und Stärksten waren so oder so die Führer ihrer Gruppen, Familien und Dörfer. Und aus dem besonderen Können und Wissen, welches sich durch vorhandene Intelligenz und Erkenntnisfähigkeit, Experimentierfreude und einem ausgezeichnetem Gedächtnis sich ergaben, haben sich wieder besondere Kreise gebildet. Die Frühformen von Geistlichkeit, ob Schamanen, Medizinmänner oder Druiden, aber auch Schmiede gehörten dazu, waren die Oberschichte der Dörfer. Denn das besondere Wissen und Können hoben sie von allen Anderen ab.

Das ergibt aus sich heraus einen besonderen Status für diejenigen, die nun einmal etwas Besonderes waren und sind. Sie wurden ebenso besonders geachtet und auf sie wurde gehört. Und da dies selbst in den Republiken so ist, ist es also nichts Neues, nur anders. Denn im Gegensatz zur Monarchie, wird in den Republiken diese Stellung dazu verwendet, den Menschen Versprechen zu machen, die letztendlich die Wähler und Steuerzahler sich selbst bezahlen müssen. Nur ist in einer Monarchie die Verantwortung derer, die Versprechen machen, unter einer Kontrolle, das heißt, wer etwas verspricht, kann von der Krone zur Rechenschaft gezogen werden, was in den Republiken nie der Fall sein wird, weil sich das System gegenseitig immer selbst beschützen wird.

Aber diese Fehlentwicklung hat sich erst seit der Aufklärung eingestellt, weil zwar die Aufklärung sehr wohl die richtigen Denkansätze hervorgebracht hat, nur das Verständnis der Menschen und die Anwendung dieser Denkansätze in die völlig falsche Richtung gingen und heute noch gehen. So sind nicht die Gedanken schlecht, sondern die Auslegung ist das Problem. Es ist der Mensch als solcher die Schwachstelle, die aus den richtigen Gedanken nur das Falsche machen. So war nicht die Zerstörung einer Ordnung das Ziel der Aufklärung, sondern die Stellung des Menschen in dieser Ordnung neu zu definieren. Denn die Freiheit war ursprünglich gedacht, daß jeder Mensch das Recht hat, seine Gedanken und Ideen zu veröffentlichen, daß zugehört werden muß, aber sicher nicht, das jeder tun und lassen kann, was er oder sie will. Die Brüderlichkeit war auch nie so gedacht, wie sie dann verwendet wurde. Alles Tun und Handeln muß so sein, daß kein Schaden für den Nächsten entsteht und auch niemand sich selbst überlassen wird. Und die Gleichheit ist niemals als Gleichheit betrachtet worden, sondern als Gleichwertigkeit, was einen Unterschied macht, wie Tag und Nacht. Für alle Taten sind die

gleichen Maßstäbe anzusetzen und die gleiche Beurteilung zu fällen. Nicht der Stand entscheidet über ein Urteil, sondern die Tat. Niemand ist besser oder schlechter, es kommt immer nur darauf an, was der Einzelne aus seinem Leben macht.

Es ist bis heute so, daß sich Personen, die mit einer natürlichen Autorität ausgestattet sind, auch ohne Zutun von Anderen betrachtet werden, was diese Person sagt und tut. Sicher, den Dorfschmied gibt es schon lange nicht mehr, die anderen Personen mit einem besonderen Wissen sind auch nicht mehr in diesem Maße vorhanden, wie einstmals, sie wurden von Managern und anderen Chefs von Unternehmen abgelöst. Wer ein größeres oder gar großes Unternehmen leitet, wird als Arbeitgeber hofiert. Doch die menschlichen Wesenszüge lassen wie einstmals diese Personen sich in eigenen Gesellschaften zurückziehen.

Und dies ist nun einmal ein Grundprinzip der Monarchie. Die Orientierung nach oben ist schon immer im Menschen gelegen. Wie macht wer was? So ergibt auch heute noch die Situation, daß wir zwar Parteien und Politiker wählen, auf die wir auch schauen, aber ob wir uns orientieren können, da bleibt der berechtigte Zweifel. Denn der besondere Unterschied zwischen der Adelsgesellschaft von damals zu den heutigen Gesellschaften ist, daß damals das Meiste an Innovationen durch die Förderung des Adels erfolgte. So ist das Mäzenatentum das Gegenteil von Sponsoring. Der Mäzen finanziert ohne sich einen Vorteil zu erwarten, sondern aus dem Grund, daß dem Mäzen eine Idee gefällt und diese umgesetzt sehen will. Der Sponsor jedoch will dadurch einen Vorteil erhalten, meistens durch die Werbung eine Umsatzsteigerung seines Geschäftes.

Doch wie es auch immer im Detail sein mag, die Krone, der Monarch ist nun einmal die Lokomotive für das ganze Land. Es ist jener Punkt, auf den Alle schauen. Und

die Wirkung der königlichen Familien auf die Wirtschaften ihrer Länder ist meßbar. So sind auch Handwerker und Arbeiter stolz darauf, wenn die Krone die Leistung anerkennt, die sich jeder persönlich erarbeiten muß und nicht eine Frage des Alters und der Zeit ist. Es ist immer das Besondere damit verbunden und nicht das All-

gemeingültige, Berechenbare. Auszeichnungen und Ehrungen haben nun einmal in der Monarchie einen anderen Stellenwert, als in der Republik. Es mag für Viele nicht ersichtlich sein, aber in den feinen Unterschieden liegt auch das Wesen der Monarchie zur Republik.

# Europa

Europa wählt wieder einmal, wie es in einer Demokratie üblich ist. So ist nicht die Wahl selbst das Thema, sondern für was gewählt wird steht hier zur Debatte. Europa wählt seine Abgeordneten. Ohne Zweifel für ein demokratisches Europa die wohl wichtigste Angelegenheit aller stimmberechtigten Bürger in unseren Ländern. Und dennoch beschleicht mich persönlich immer ein Gefühl des Etikettenbetruges dabei. Denn wir sehen nur das Parlament, dessen Aufgabe sicher nicht zum Streitpunkt werden darf, aber wir sehen nicht das Haus Europa, welches von allen Bürgern bewohnt wird.

Europa ist nun einmal der kontinentale Teil des eurasischen Kontinents, in welchem sich der größte Teil der Weltgeschichte ereignet und abgespielt hat. Aber für uns entstand das Europa, wie wir es heute wahrnehmen mit Kaiser Karl dem Großen. Wenn wir so wollen, dem Vater Europas. Sicher hatte Karl der Große Europa nicht in jenem Umfang vereint, wie Europa heute sich zusammenschließt, dennoch hatte er die völlig richtigen Ansätze ein so großes Gebilde intelligent zu regieren. Keinesfalls durch kleinliche Detailregelungen, wie uns ständig von Brüssel vorgeschrieben wird, sondern durch Grundprinzipien.

Und noch Etwas hatte Karl der Große unseren heutigen Europäern voraus. Er machte keine Völker und Länder gleich, sondern beließ diese so, wie sie waren und sind. Und

dazu brauchte er sicher keinen aufgeblasenen Apparat, sondern nur intelligente Gesetze und Formulierungen, die dann vor Ort, je nach Maßgabe der Möglichkeiten, umgesetzt wurden. Nun gut, er hatte als Kaiser auch eine völlig andere, natürliche Autorität. Zudem auch die Vision Europa zu einem christlichen Reich zu machen.

So mögen wir von unserem heutigen Standpunkt aus jegliche Beurteilungen fällen, trotzdem werden wir seiner Zeit niemals in jenem Maße gerecht, wie er es verdient. Sicher waren seine Methoden dabei diskussionswürdig, doch es waren nun einmal andere Zeiten und das Verständnis dafür ebenso. Heute sind die Methoden, wie Ziele erreicht werden weniger von physischer Gewalt getragen, dafür aber mit Mitteln, wie dem Kapitalismus, die auch nicht besser sind. Nur es gibt sehr wohl große Unterschiede, zwischen der Zeit Karl's des Großen und heute. Damals gab es für den Kaiser konkrete Ziele für Europa und heute sind die Ziele der Interessen der Gewinn, der Nutzen, den sie herausholen können.

Dennoch hatte Karl der Große, wie auch in der Donaumonarchie, nur das in der Hand, was wirklich Allen gemeinsam war. Die Armee, die Außenpolitik, die Finanzen. Für alle anderen Bereiche gab Kaiser Karl nur die Rahmenbedingungen vor. So verlangte er in den Bildungsfragen, daß Alle lesen, schreiben und rechnen können müssen. Die

Umsetzung aber überließ er denen vor Ort. Ebenso traf dies auf die Wirtschaft zu. Hier wurden keine einfältigen und gleichmacherischen Gesetze erlassen, sondern er ließ jede Region machen, wie sie es vor Ort konnten. Und so weiter.

Doch das Wesentlichste bei Kaiser Karl dem Großen war, daß er für sein Reich sprach und nicht jeder seine eigenen Vorstellungen zu den allgemeinen Themen von sich geben konnte. Jedoch konnte jedes Land, jede Region dem Kaiser gegenüber ihre Vorstellungen vortragen und der Kaiser hörte zu. So konnte für ganz Europa zum Einen die Einzelinteressen verarbeitet werden, zum Anderen diese Einzelinteressen koordiniert werden. Es hat nicht einmal unter Kaiser Karl dem Großen diese Nivellierung stattgefunden, wie es heute unter der EU geschieht. Die Vielfalt wurde als Prinzip erhalten und nicht einer Gleichmacherei geopfert.

Die Reichsinteressen waren für den Kaiser der Maßstab und nicht die regionalen und lokalen Interessen. Denn, was für einen Ort gut und richtig ist, ist für einen anderen Ort falsch und schlecht. Ein Wesenszug, der so nur durch den Kaiser sichergestellt werden konnte. Doch genau das ist es heute, was von jenen verhindert wird, die selbst davon allzu gerne reden, jedoch niemals wahr machen. Mag sein, daß ich vielleicht nun Vielen Unrecht angedeihen lasse, doch statt ständig zu erklären, wie es ein optimales Europa geben könnte, wären diese Politiker gefragt, dieses optimale Europa in eine Form zu bringen. Warum ein Kaiser mehr für Europa getan und gemacht hatte, was die vielen Abgeordneten nicht zu Stande bringen, wären für Dissertationen Themen.

Die Idee Europa bleibt immer eine Idee, die zu verfolgen es sich lohnt. Nur sollten viele Personen daran gehindert werden, im Namen der Menschen in Europa sich über diese Idee herzumachen. Denn derzeit bleibt von der Idee selbst nur sehr Wenig übrig, dafür nur hohe Kosten und die falsche Richtung, in die sich Europa entwickelt. Was Jahrhunderte lang gut war und funk-

tionierte und wir wissen, warum es auf einmal nicht mehr funktioniert hat, gilt auch für die Gegenwart und Zukunft. Die Geschichte in Europa, wie auch die Geschichte Europas, haben unsere Eigenheiten geprägt und geformt. So ist aus dem nationalen Stolz der Nationalismus mutiert und aus der plural kulturellen Leben das zerstörende Multikulti-Geschwätz von Ideologen geworden.

Die Vielfalt der Eigenheiten und Unterschiede waren unter Kaiser Karl dem Großen genauso vorhanden, wenn auch nicht in diesem Umfang, wie heute und trotzdem funktionierte es für die damalige Zeit besser, als heute. Da es den Anschein hat, daß es eine kollektive historische Demenz zu geben scheint, möchte ich nur daran erinnern, daß vor der EU die Menschen von der Idee Europa begeistert waren, aber mit der EU nur der Nationalismus gefördert wurde, welcher mit der Idee Europa überwunden werden sollte. Von Europa sind die Menschen nicht überdrüssig, von der EU sehr wohl. Nun braucht dies niemand zur Kenntnis nehmen, nicht zu akzeptieren, doch die Konsequenzen werden nur das derzeitige Modell zum Einsturz bringen.

Es sind zwei Welten, die sich gegenüber stehen. Hier Europa und dort die EU. Europa ist der Bauplatz, auf dem ein Haus errichtet werden soll. Ein Haus und kein Schloß. Obwohl ich für ein Schloß bin, es wird ein Haus. Viel zu klein für das, was untergebracht werden soll und daher keine Gestaltungsmöglichkeiten, aber ein Schloß will die Mehrheit nicht, weil der Neid und das tiefe Niveau es nicht zulassen. Dabei würden bei einem Schloß vielmehr Gestaltungsmöglichkeiten gegeben sein, aber was nicht sein darf, kann auch nicht sein. Zudem kann auch niemals Etwas besser werden und sein, als das Niveau derer, die bauen. Diesen Unterschied macht die Größe aus.

Europa ist ein Bauplatz, auf dem es uns möglich ist, ein Schloß oder ein Haus zu bauen. Beides braucht aber einen Bauplan und keine Skizzen. Bauen wir ein Schloß, dann bauen wir nicht einfach nur ein Ob-

jekt, sondern wir wollen damit auch Etwas ausdrücken, zeigen wer und was wir sind, unser Niveau in Stein zu formen. So, wie Generationen vor uns es machten, genauso wäre es unsere Aufgabe, ja Pflicht heute ebenso zu handeln. Denn die Generationen nach uns könnten dann voller Stolz sagen, so waren wir, wir hatten einen Sinn für Ästhetik, wir hatten Niveau. Und danach werden sie sich ausrichten können, wie wir es heute eigentlich bei unseren Vorfahren machen müßten.

Nur das Wissen um das Bauen scheint bei uns verloren gegangen zu sein, denn wie wir heute auf dem Bauplatz Europa an einem Gebäude herumpfuschen, ist eine Schande für unsere Vorfahren, wie auch ein Armutszeugnis für unsere Nachfahren. Was werden wir ihnen übergeben können, wenn wir so weitermachen? Der Normalfall wäre, wenn ein Gebäude steht, dann kann es wieder zerstört werden, aber das geht natürlich auch bei Ruinen. Und wir bauen derzeit eine Ruine, aber sicher kein Gebäude. Obwohl dies von allzu Vielen geglaubt wird.

Und da wir nach Skizzen bauen, ergibt sich eine statische Frage, weil hier nur die Interessen derer Berücksichtigung finden, die ihr eigenes Zimmer planen und nicht auf den Gesamtbau Rücksicht genommen wird. Und was irgendwann einmal auf einen Nenner gebracht wurde und wird, muß auch nicht zwangsläufig zusammenpaßen. Und so wird am Haus Europa weitergebaut, ohne mit der Weitsicht, daß nach uns heute sich der Bauplatz vergrößern könnten und wir immer mehr Anbauten brauchen. Doch wenn der Wunsch vorhanden ist, daß das Gebäude ständig größer werden soll, dann muß dies jetzt schon in den Bauplan eingefügt werden. Und nur, weil Etwas in diesem Bauplan eingezeichnet ist, heißt dies noch lange nicht, daß es auch gebaut werden muß.

Während am Haus Europa weitergebaut wird, die Zimmer reichen aus für einen kleinen Teil der Familie, denn nicht einmal für die eigene Familie sind bei diesem Bau genügend Zimmer und Spielplätze vorhan-

den, bleiben die Anderen draußen vor der Türe oder wohnen in den provisorischen Hütten. Selbst König Ludwig XIV hatte mit Versailles mehr Weitsicht gezeigt, weil er beim Bau schon die Unterbringung seiner Minister und seines Hofstaates miteingeplant hatte. Sein Vorteil war, er selbst bestimmte, wie was zu sein hatte und nicht eine Menge an Mitbestimmenden, die sagten, was zu tun sei. Es ist sicherlich nicht demokratisch, wie wir es heute verstehen, jedoch zielführend. Und wir leben heute davon, daß damals der König so handelte. Was würde der Tourismus nur machen, wenn es nicht so gewesen wäre.

Doch bevor bei einem Bau die Zimmer eingerichtet werden können, sollten die Mauern und Fenster, die Türen und Tore eingebaut, die Kamine und das Dach fertig sein, damit das Haus bewohnbar ist. Vergleiche ich den Bau Europa mit dem Bau der Pyramiden, dann fällt mir zumindest auf, daß die alten Ägypter schon für den Bau der Pyramiden mehr Intelligenz angewendet hatten, als die Erbauer Europas. Denn die Pyramiden stehen auf einem soliden Fundament. Das trifft auch auf Versailles zu, welches bekanntermaßen in einem Sumpfgebiet erbaut wurde. Für Europa wäre dieses Fundament jedoch die Menschen, die zur Arbeit am Gebäude Europa gebracht werden sollten. Es reicht absolut nicht aus, Wohnungen zu versprechen, die nicht gebaut wurden und werden, sondern es braucht weit mehr, als nur die Vorstellung. Auch kann es nicht sein, daß die Wohnungen alle gleich sind, weil es vielleicht billiger wäre Einheitswohnungen zu schaffen, als den Bedürfnissen gerecht zu bauen.

Da Europa ein Gebäude sein soll, stellt sich doch die Frage, was ist den Bewohnern Alles gemeinsam? Es ist nicht viel, was gemeinsam ist, aber essentiell. So ist die Mobilität innerhalb des Hauses zwar gegeben, aber dennoch immer noch mit Hürden und Hindernissen versehen. Schon in diesem Bereich wäre mehr zu tun, als getan wird. Ebenso bei der Verständigung zwischen den Wohnungen und Zimmern, weil hier jeder einzelne Vorarbeiter wieder andere

Maßstäbe anzusetzen scheint. Doch wer in einem Haus mit vielen Anderen wohnt, für den sollte eigentlich gelten, daß das Haus auch mit ihr oder ihm eine Identität ergibt. Nur zu wohnen ist eine seelenlose Wartezeit, wie in einem Wartesaal in einem Bahnhof. Ob hier nun in der einfachsten Klasse die Zeit abgewartet wird, bis der Zug kommt und abfährt oder in der Luxusklasse, es unterscheidet sich nur im Komfort. Trotzdem ist nur das Warten eine seelenlose Sache.

Diese Wartezeit aber zu gestalten, das würde Geist und Seele in das Haus bringen. Das ist die Aufgabe der Bewohner und nicht der Hausverwaltung. So bleibt es auch in den einzelnen Wohnungen und Zimmer den dort lebenden über, daß sie aus den Möglichkeiten gestalten, die ihnen gegeben sind und nicht, was die Hausverwaltung sagt, erlaubt oder verbietet. Denn die Hausverwaltung kann nicht wissen, was den Bewohnern gut tut, was sie brauchen oder nicht. Erst wenn die Bewohner mitteilen, was sie wollen, kann die Hausverwaltung entsprechend agieren. Und dabei hat sie nur zu koordinieren, weil jede Wohnung, jedes Zimmer andere Wünsche hat.

Nun, diese Situation wäre erst dann gegeben, wenn das Haus bezugsfertig wäre. Das heißt, wenn das Fundament steht, die Mauern aufgezogen worden sind und dann das Dach gedeckt wurde. Aber leider bauen hier Vorarbeiter zuerst am Dach und versuchen von oben nach unten ein Haus zu bauen. Wenn ich daran denke, es hätten schon die alten Ägypter so gehandelt, dann hätten wir heute keine Pyramiden, wie auch keine Kulturschätze, von denen ein ganzer Wirtschaftszweig, der Tourismus lebt. Sicher, die Gutmenschen heute könnten nicht von der Ausbeutung der damaligen Arbeiter reden, wir hätten keine Erhaltungskosten und so weiter.

Wenn ich aber die Vergangenheit immer nur von der Gegenwart aus sehe und beurteile, dann kann ich feststellen, daß sich die Prinzipien nicht verändert haben, nur die Erscheinungsformen. So werden heute im-

mer noch Paläste und Schlösser gebaut, aber nicht nach den ästhetischen Anforderungen, sondern nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten. Sicher gibt es Unterschiede, ob ich an einem Ort auf einer Fläche baue, wo Platz ist oder nicht. Habe ich ausreichend Platz, brauche ich nicht in die Höhe zu bauen, habe ich keinen Platz, muß ich in die Höhe bauen. Das ist das Eine. Das Andere aber ist, baue ich um Etwas zu zeigen oder einfach nur aus praktischen Gründen. Repräsentationsbauten oder Zweckbauten? Es kommt darauf an, was ich will oder brauche.

Doch lassen wir einmal den Bau als solchen. Ich wende mich hier an die Hausverwaltung. So stelle ich mir doch die Frage, welchen Sinn macht es, zuerst eine Hausverwaltung zu installieren, wenn nicht einmal das Fundament gelegt ist. Der Bauplan selbst ist kein Grund eine Hausverwaltung einzusetzen. Und welcher Bauherr setzt eine Hausverwaltung ein, wenn noch nicht einmal der Grundstein gelegt wurde? Und genau diese Hausverwaltung setzt sich unter ein Dach, das nur in der Vorstellung vorhanden ist, die Hausverwaltung selbst. So baut diese Hausverwaltung nach unten weiter. Was soll die Hausverwaltung verwalten, wenn keine Bewohner vorhanden sind? Also füllt sie die Wohnungen und Zimmer mit Bewohnern und diese entsenden Delegierte in die Hausversammlung und alle regeln und schreiben vor und fühlen sich wichtig. Mag durchaus sein, aber die Zeit ist noch nicht da, weil der Bauplatz sich ständig ändert.

Dazu kommt noch, es gibt keinen ordentlichen Bauplan, weil jeder Bewohner seine eigenen Vorstellungen hat. So sind sie sich nur in den unumgänglichen Gemeinsamkeiten eins. Aber das genügt wiederum nicht, weil das Haus eine Form braucht, in der wirklich Alle Platz haben und von Allen als gemeinsames Ganzes akzeptiert wird. Also anders ausgedrückt, erst braucht es eine Idee, die zu Identität und Einheit führt und dann nehmen wir alle Baupläne her und suchen dabei die Gemeinsamkeiten und sortieren die Sonderwünsche der Be-

wohner. So, dann machen wir einen neuen Bauplan und fangen erst dann an, wenn dieser Bauplan auch wirklich paßt.

Daher kann es auch nur einen Bauherren geben und nicht ein Konglomerat aus vielen Interessen, die nur die Einrichtungen und Funktionen gemeinsam haben. Nein, Europa braucht eine Spitze, die sich den Interessen entzieht und die Autorität hat die fehlende Moral auszufüllen. Europa kann nur dann wirklich so funktionieren, wie es sich nicht nur die Politiker und deren Parteien vorstellen, sondern, wie die Menschen es wollen und mehr noch brauchen. Die Menschen brauchen eine Ausrichtung, eine Orientierung, also einen Kaiser, eine Krone, die vereint und nicht durch lange sinnfreie Diskussionen zu Beschlüssen und Gesetzen führt, die nur einen Moment zementiert und nicht den Geist am Leben hält.

Und wenn so sich Identität der Menschen mit Europa bildet, dann können wir die Hausverwaltung einsetzen und die Hausversammlung einberufen. Und auch so können wir aufbauen und von unten nach oben, vom Fundament über die Mauern und Etagen zum Dach bauen. Dann sind aber auch die Menschen im Haus und nicht als Leibeigene nur zum Bau für einige Wenige, die das Haus bewohnen wollen. Und der Bauherr achtet darauf, daß die Verbindungsteile zusammenpaßen und nicht Hindernisse für sich sind. Europa ist mehr, als es die Interessen je sein könnten. Europa ist Alles und nicht nur Teile.

Wir wissen genau, je größer ein Gebilde ist, welches regiert werden soll, desto weniger kann die Demokratie so funktionieren, wie es in der Vorstellung der Menschen vorhanden ist. Wer will ernsthaft glauben, die Formen der Demokratie, wie wir sie in den einzelnen Ländern haben, könnte auf alle anderen Länder der Welt übertragen werden? Rußland ist genauso viel zu groß, damit das Ideal der Demokratie der Schweiz real funktionieren könnte. Oder gar China. Über eine Milliarde Menschen und viele Sprachen. Wer will mir ernsthaft erklären, wie dort eine Volksabstimmung erfolgen sollte

und wie Demokratie real funktionieren sollte? Sicher kann Demokratie auch in den größten Ländern funktionieren, aber bitte nach den Maßgaben der Gegebenheiten und nicht nach den eigenen Vorstellungen.

Europa kann durchaus auf europäischer Ebene sehr wohl demokratisch aufgebaut werden, wenn einige grundsätzliche strukturelle Änderungen eingeführt werden. Denn jedes Land in Europa hat mindestens eine vorbildhafte Eigenschaft, wie zum Beispiel Finnland mit der Schulpolitik und der Lehrerausbildung, so hat Italien wieder eine strukturelle Sache, die sehr wohl zum Vorbild genommen werden sollte, die Provinzparlamente, die vor Ort die Probleme bearbeiten. Und so weiter. Ich kann hier sicher nicht von jedem Land das aufführen, was als Vorbild für den Aufbau Europas dienen könnte.

Doch wer ernsthaft Europa will, schützt Europa vor der EU. Retten wir zuerst Europa, die EU kann warten. Die Zeit für die EU kommt noch, nur jetzt ist es noch nicht die Zeit dazu. Diese Baustelle wurde schon einmal beschrieben, im Alten Testament. Der Turmbau zu Babylon. Nur ist es in Europa umgekehrt, der Turmbau ist ebenso eine Ruine, aber aus den vielen Sprachen möchten doch einige der Vorarbeiter wieder eine Sprache machen. Daher gilt, daß wir die Vielfalt der Sprachen vor dem Aussterben zu bewahren haben, die Vielfalt der Kulturen vor der Einfalt eines Einheitsbreis schützen. Und suchen wir nur das, was Europa gemeinsam ist und sehen zu, daß diese Gemeinsamkeiten erst einmal zu einem Gerüst werden, an welchem dann das Gerüst der Demokratie angebracht werden kann. Und wenn wir dann soweit sind, daß diese europäische Vielfalt durch neue Gestaltungen, wie es die Menschen wollen und nicht nach nationalen Interessen oder nach der Gier nach Territorien oder nach finanziellen und materiellen Vorteilen, sondern nach den Wünschen der Menschen frei machen können, dann haben wir die Schwelle ins Haus Europa überschritten.



Dann bauen wir auch an einem barrierefreien Haus, dann stimmen die Berührungspunkte und es gibt ein Inland und nicht mehr nationale Interessen, die fast immer nur künstliche Grenzen errichten. Nein, die Nationen werden sicher nicht aufgelöst, im Gegenteil, jede Nation hat ihr Bestes zu geben, was nicht heißt, eine Nation zahlt für die Anderen, sondern das System muß geändert werden, weil die systembedingten Fehler zur Katastrophe führen. Erhalten werden diese systembedingten Fehler durch die Ideologien und sonstigen Weltanschauungen, die auch nur Teile des Ganzen sind, aber niemals das Ganze ergeben können. Und wenn wir einheitliche System für ganz Europa einführen, dann haben die nationalen Parlamente immer noch genügend Gestaltungsmöglichkeiten, aber es darf nicht verschiedene System geben, die zum Einen niemand mehr verstehen kann, zum Anderen dadurch für jegliche kriminelle Aktivitäten die Türen und Tore öffnen. Derzeit ist der Subventionsbetrug eine Einladung durch die EU, weil weltfremde Vertreter über die Landwirtschaft entscheiden und die Bauern dazu zwingen Subventionen zu beantragen. Wenn niemand den Bauern das verdiente Geld wegnimmt, brauchen die Bauern auch nicht sich darum zu bemühen ihr Geld über Subventionen zurück zu bekommen.

Und wie sieht es mit den Transporten aus, in denen Lebensmittel wochenlang durch den Kontinent gekarrt werden, weil es nur um Subventionen geht? Und so weiter. Aber bei den Telekomfragen die Roaminggebühren abzuschaffen und Europa als Inland zu betrachten? Wielange wird es noch dauern? Und die Eisenbahn? Alleine hier könnte weit mehr gemacht werden, als getan wird. So möge mir jemand erklären, warum mit dem Abbau von Dienstleistungen ständig die Preise steigen. Wieso sollen unsere Bahnverwaltungen zu sogenannten Global Player werden, wenn sie nicht einmal die Sicherheit von Pünktlichkeit im eigenen Streckennetz garantieren können? Auch sind so viele Strecken, die stillgelegt wurden und werden, die sehr wohl auch von

Privaten betrieben werden könnten. Oder aufgelassene Strecken wieder aufzubauen und in Betrieb zu nehmen wäre wichtiger, als den Straßenbau zu fördern, weil hier wieder nur die Bauwirtschaft befriedigt werden soll.

Doch auch der Euro mag durchaus berechtigt in der Kritik stehen, jedoch ist nicht der Euro schlecht, sondern der Umgang mit dem Euro. Was kann den der Euro dafür, daß sich Menschen seiner bemächtigen und damit den Menschen die Identität nehmen? Sicher wird es eine oder zwei Generationen brauchen, damit sich die Menschen auch mit dem Euro identifizieren können. Aber das würde niemals ausschließen, wenn es wieder Regionalwährungen geben würde, die unverrückbar am Euro hängen. Der Name darf nicht der Grund sein, daß sich die Menschen wieder in den Nationalismus zurückschleudern lassen. Wenn es am Euro liegt, dann haben die einzelnen Nationen auch kein nationales Bewußtsein. Und nur, wer ein nationales Bewußtsein hat, kann sich auch mit Europa identifizieren. Nationalismus dagegen ist die gesammelte und vereinte Schwäche einer Nation. Zudem haben wir durchaus andere Sorgen, die weit gefährlicher sind, als sich um nationale Identität zu kümmern. Denn wer nicht von sich aus weiß, woher er oder sie kommt und welches Erbe damit verbunden ist, denen wird auch der Nationalismus nicht das geben können, was in der Vorstellung vorherrscht.

So könnte ich fortfahren. Aber mein Bauplan ist genauso unfertig, wie auch Europa selbst nie fertig werden kann, weil es immer wieder Etwas zu reparieren geben wird. Aber dennoch denke ich, mit meinem Bauplan bin ich zwar bei den Ursprüngen von Europa, bei Kaiser Karl dem Großen und dennoch glaube ich daran, daß ich vielleicht moderner, der Zeit und dem Horizont weit voraus. Gut, eine Anmaßung von mir, die sehr leicht in eine Überheblichkeit führen kann, aber ich bin mir gewiß, daß kaum jemand diese Gedanken wahrnimmt. Ich weiß auch, daß mir eine negative Einstellung gegenüber der EU unterstellt wird. Ja

das stimmt und dennoch, ich habe grundsätzlich nichts gegen die EU, aber erst dann, wenn das Haus gebaut wurde, die Wohnungen bezogen werden können und die Menschen sich erst einmal mit Europa identifizieren.

Deshalb stehen mir die schwarz-gelben Reichsfarben von Karl dem Großen, wie auch der Donaumonarchie, näher, als alle Interessen, Vorstellungen der Politik und Wirtschaft es jemals könnten. Sicher werde ich nicht gegen die Abschaffung des Vorhandenen sein, sondern für eine extreme und radikale Änderung, damit aus einer errichteten Ruine wieder ein benutzbares und bewohnbares Haus werden kann. Europa ist das, was alle Menschen gemeinsam daraus machen und nicht das, was uns vorgesetzt wird. Dazu haben wir unsere Vertreter nicht gewählt und sollten auch in Zukunft sie dafür nicht wählen. Europa ist einfach zu wichtig, als daß wir durch Ignoranz das Schicksal Europas jenen überlassen dürfen, die immer mehr gegen die Grundsätze der Länner arbeiten. Es kann natürlich auch sein, daß ich auf einem Irrweg bin und in die falsche Richtung schaue.

Im Altgriechischen heißt εὖ gut. Und Europa ist gut, aber es muß auch gut gemacht werden. Zudem kann die EU nur dann auch gut werden, wenn die Menschen sich zur Koinonia Europa von sich aus zusammenfinden und sie nicht dazu in eine Koinonia gepreßt werden. Europa ist besser, als es die eigenen Politiker sich denken können. Sie sollen die Rahmen und Gerüste errichten, aber die Menschen das machen lassen, was sie zusammenführt. Europa braucht keine Subventionen, keine Versprechen und keine Regeln, es wird sich von selbst ergeben. Daher können nur die Menschen selbst das Haus bauen, wenn es stabil sein soll, wie auch das Haus gestalten, damit sie sich wohl fühlen. Aber Alles gleich zu machen, das ist nicht Europa. Eine Vielfalt in Einheit ja, doch eine Einfalt aus der Vielfalt zu machen? Gott schütze Europa vor unseren Politikern, gegen unsere Feinde können wir uns selbst verteidigen!

# Kultur

Kultur ist sicherlich ein Begriff, welcher neben einigen anderen Begriffen am häufigsten Verwendung findet. Dies mag daran liegen, daß unter und mit dem Begriff Kultur Alles verpackt wird, womit besonders aus den Mitteln der öffentlichen Hand so Vieles finanziert wird, was bei einem normalen privaten Tun und Handeln keine oder nur kaum eine Chance hätte sich durchzusetzen. Dabei gehen wir immer von der Selbstverständlichkeit aus zu wissen, was Kultur ist. Aber ohne Definition des Begriffes Kultur werden wir damit immer nur Schindluder betreiben. Kultur ist anfällig

für den Mißbrauch und dies wird uns täglich in allen möglichen Formen und Ausprägungen gezeigt.

Was wird nicht Alles unter dem Begriff Kultur getan, was eigentlich konkret mit Kultur nichts gemein hat, sondern völlig anderen Interessen dient? Denn Kultur als Begriff ist die Summe dessen, was ein Volk hervorbringt, also das Niveau eines Landes und seiner Gesellschaften. Daher ist Kunst und Wissenschaft und alle anderen Bereiche jeweils nur Teile des Ganzen, aber niemals das Ganze. Sicher sind die Künste, die

Literatur, die Musik und die verwandten Bereiche als Kultur bekannt, jedoch gehören dazu genauso die Wissenschaften und gesellschaftlichen Normen und Maßstäbe. Jeder einzelne Bereich kann sich zu Höchstform entwickeln, was wieder davon abhängt, in welchem Zusammenhang und Umstand es möglich ist. Und hier beginnt der Untergang der Kultur, weil sich die Politik der Kultur bemächtigt und dem Irrglauben nachgeht, Kultur zu lenken, statt sich entwickeln zu lassen.

Diese Bemächtigung führt dazu, daß sich dadurch der Umgang miteinander aus Interessen heraus in eine Schiefelage läuft. So, wie es bereits während des 2. Weltkrieges sich die Politiker von SPÖ und ÖVP das Land aufgeteilt haben, den berühmten Proporz, so sind bis heute die Verteilung der Posten und Ämter und Funktionen im öffentlichen Dienst nach diesen Voraussetzungen zum Dogma geworden. Wer gehört zu welcher Partei oder steht welcher Partei nahe ist die Frage und nicht, was kann wer am besten für diese oder jene Stelle. Das Interesse der Partei als oberstes Prinzip? Wenn das Demokratie ist, dann ist der schlimmste Feudalismus dagegen der absolute Liberalismus. Genaugenommen leidet bis heute Deutschland am meisten unter dem fehlenden Bewußtsein für Demokratie. Daß nach dem Krieg die Gründerväter sehr vorsichtig mit Demokratie in seiner Bedeutung umgegangen sind, ist nachvollziehbar und verständlich. Dennoch haben sie dabei Eines nicht bedacht, daß sich durch die damaligen Strukturen, die verhindern sollten, daß wieder eine NSDAP jemals die Chance und Möglichkeit bekommt das Land in eine Diktatur zu wandeln, die Nachfahren sich diese Vorgabe zum Dogma gemacht haben und bis heute erhalten.

Das beste Beispiel dafür war Willy Brandt, der im Parlament den berühmten Satz sagte, wir wollen mehr Demokratie wagen. So begann er genau das zu machen, was Demokratie eigentlich selbstverständlich für alle Bürger möglich machen müßte, sich selbst zu entwickeln. Es ist eine Frage der

Kultur, wie sich dieser Entwicklungsprozeß bewegt, aber dies hängt wiederum davon ab, welche Charaktere diesen Prozeß begleiten. Doch wie lange ist der 2. Weltkrieg bereits zu Ende? Eigentlich sollte schon die dritte Generation sich an die Demokratie gewöhnt haben, aber hier sollten wir auch immer daran denken, wenn die Vorgänger ihre Nachkommen darin schulen, daß nur die Partei wichtig ist, wie sollen dann die aktuellen Politiker selbst Demokratie verstehen? Damit aber ist auch das Verständnis für Kultur als Niveau irgendwo im Raum, ohne daß dies für die Einzelnen erreichbar ist.

Die Demokratie setzt voraus, daß sich die gegensätzlichsten Ansichten und Vorstellungen zusammensetzen und sich über die fachlichen Fragen austauschen, damit aus den vielen Meinungen dann eine Entscheidung getroffen werden kann, ob dieses oder jenes Ziel erreicht werden soll oder nicht. Über die Ausführung dann haben die Politiker nichts mehr mitzureden, weil die Arbeit als solche dann von jenen zu erledigen wäre, die es können. Da nützt auch die Zugehörigkeit zu einer Partei nichts, wer zu dumm ist, ist mit einer Mitgliedschaft in einer Partei deswegen nicht intelligenter. Nur bleibt dabei Eines übrig, der Umgang miteinander.

Es ist dies zwar nur ein Teil der Kultur, aber ein Teil, mit welchem die größten Schäden angerichtet werden. Daher sind nicht nur die Gesetze und Vorschriften schlecht, die nicht den Gegebenheiten entsprechen, sondern jene, die darauf achten, daß diese Gesetze und Vorschriften erhalten bleiben. Doch es würde durchaus von einem höheren kulturellen Niveau zeugen, wenn alle Gesetze und Vorschriften derart abgeändert werden, daß diese sich sowohl den Zielen, wie auch der Praxis soweit anpassen, daß damit gearbeitet werden kann. Schon die Tatsache, daß jeder öffentliche Bau, gleichgültig was gebaut werden soll, bei der Ausschreibung schon mindestens doppelt bis ein vielfaches Kosten wird, als beim Zuschlag feststeht. Es würde schon reichen, wenn der Rahmen dafür so wäre, daß jenes

Unternehmen, welches den Zuschlag erhält, das Bauprojekt schlüsselfertig zu diesem Preis dem Auftraggeber zum angegebenen Termin zu übergeben hat. Kostet es mehr, hat das Unternehmen ein Problem, kommt es günstiger, hat das Unternehmen einen Gewinn.

Gesetzlich ist nur festzulegen, daß die angegebene Qualität vorhanden sein muß, die Bezahlung der Rechnungen erst dann erfolgen darf, wenn Alles stimmt. Denn, wer von der öffentlichen Hand Aufträge haben will, muß selbst Bedingungen und Voraussetzungen erfüllen, die von jedem Handwerker abverlangt werden. Der Konsumentenschutz gilt ebenso für die öffentliche Hand, wie für jeden Menschen. Und da jeder Auftraggeber schon bei der Planung sagen kann, welche Dinge er haben will, für was das Bauobjekt sein soll und welche Voraussetzungen es erfüllen muß, kann daher auch jedes Unternehmen sich darauf einstellen und entsprechend korrekt kalkulieren.

Nicht nur im Bauwesen wären grundlegende Änderungen zu vollziehen, sondern auch bei jenen Einrichtungen, für die zwar Zwangsgebühren eingehoben werden, aber diese sich für politische Parteiinteressen als Plattform erweisen. Die Medien. So mag es durchaus sinnvoll gewesen sein, wenn es eine Presseförderung gegeben hat, welche von einigen Medien sehr wohl optimal eingesetzt wurden und die Qualität darunter nicht gelitten hat, aber dennoch gibt es Medien, die sich damit zu einem Meinungsmonopol entwickelt haben. Wenn in einem Bundesland die Medien in einer Hand befinden, dann hat dies absolut nichts mehr mit der Vielfalt der Meinungsfreiheit mehr zu tun, sondern wird hier zu einem Instrument für einen unmerklichen Gesinnungs- und Meinungsterror, auch dann, wenn es nach außen nicht erkennbar ist. Mit Kultur hat dies nichts mehr gemeinsam. Und die Presseförderung ist hier absolut fehl am Platz.

So wird unter der Decke eine gegenseitige Abhängigkeit bis hin zu Erpreßung durch

die Medien, von Politik und Medien geschaffen. Daß die Medien dabei immer Oberwasser haben werden, liegt auf der Hand. Besonders dann, wenn die eine Zeitung pro und die andere Zeitung contra schreibt. So kann dann immer, je nachdem, eine Zeitung sagen, daß sie Recht hatte oder nützlich der anderen Zeitung die unangenehme Ansicht abnehmen. Auf gut deutsch, Verhältnisse, wie in der Sowjetunion mit Iswestia und Prawda. Sie halten sich selbst unter Kontrolle. Doch es sind nicht nur die Printmedien, die es betrifft, viel stärker trifft es hier auf die elektronischen Medien zu.

Offiziell gibt es bei uns keine Zensur und dennoch beherrscht die Zensur die Medien. Sowohl in der Art der Berichterstattung, wie auch in der Auswahl, über was berichtet wird. Sehr wohl wird dies auch als Unabhängigkeit der Medien und Pressefreiheit genannt, ist jedoch nur die Verpackung für die Zensur. Sicher, die Zensur wird nicht zwangsläufig von den Medien selbst aus sich heraus gemacht, sondern durch die Abhängigkeit der wirtschaftlichen Konditionen. So sind die öffentlich-rechtlichen Medien von den Gebühren abhängig und gleichzeitig auch von den Interessen der Vertreter in den diversen Gremien, welche von den Einrichtungen besetzt werden, die eigentlich nichts in den Medien verloren hätten, wie Parteien, Gewerkschaften, Kirchen und so weiter. Dennoch würde es durchaus Sinn machen, diese Vertreter als Berater zu haben, weil so die Medien auch auf Probleme hingewiesen werden können, über die zu berichten für die Konsumenten von relevantem Interesse wäre.

Aber es geht um den Einfluß auf die Medien und nicht um den Nutzen der Medien. Denn die Medien können auch nur so gut sein und nur jenes Niveau erreichen, wie die Verantwortlichen es haben. Je besser der Charakter, je mutiger die Entscheidungen für die Vielfalt und je experimentierfreudiger die Macher sind, desto mehr können die Medien auch in eine positive Richtung Impulse setzen. Das würde nur bedingen, daß sich die Macher und Verantwortlichen der Medien ihren Horizont selbst erweitern

würden und sich ohne eigenen Standpunkte und Vorurteile intensiv den Ansichten und Meinungen zuwenden, die bisher gar nicht oder nur kaum Erwähnung fanden. Das enthebt jedoch niemandem von der kritischen Betrachtung, sondern verpflichtet sie dazu. Aber es kann Nichts so schlecht sein, wie die Unterdrückung von Ansichten und Meinungen, wie auch die unreflektierte Ablehnung von Ansichten und Meinungen.

Der Schein trägt immer. Und Formulierungen, warum die Einen gegen Etwas sind und die Anderen für Etwas, mögen uns Alle in die Irre führen und ein falsches Bild zeigen. Dennoch gibt es Nichts, was nur richtig oder nur falsch ist. Alles hat immer einen Kern an Wahrheit und Richtigkeit. Diese Teile jedoch korrekt zusammensetzen und damit zu Lösungen der Probleme zu kommen, diese Aufgabe trifft auf uns Alle zu, denn diejenigen, denen wir dies durch die Wahlen abschieben, können es nicht. Die Politik hat nur ein Interesse, daß sie immer wieder gewählt werden und deshalb sich lieber dem Zerstörungswerk der Ideologien bedienen, als unerschütterliche Standpunkte einzunehmen. Sich gegenseitig von Wahl zu Wahl treiben zu lassen zeugt weder von Niveau, schon gar nicht von Würde und Charakter, weder der Personen, noch der Organisationen.

Betrachte ich die politischen Diskussionen, dann möchte ich einmal eine Erklärung dafür erhalten, wieso diese Diskussionen unter jeder Würde sind. Wozu wir eigentlich so viele Abgeordneten wählen, wenn das demokratische Bewußtsein in den Parlamenten demonstrativ als Negierung der Demokratie zur Schau getragen wird. Mißachtung anderer Ansichten und Meinungen, permanente Schuldzuweisungen und das gesamte rhetorische Programm, aber fast nie eine sachliche Auseinandersetzung und auch die Anerkennung anderer Sichtweisen. Ja, das ist politische Kultur, nur was für eine Kultur wird nie dazu gesagt. Aber wenn von den politischen Auseinandersetzungen auf das Niveau der gesamten Bevölkerung geschlossen werden muß, dann wird die Suche nach dem Niveau vergebens sein.

Aber es würde auch erklären, warum mit dem sogenannten Bildungssystem aus ideologischen Gründen Experimente gemacht werden, die weder einen Nutzen machen, schon gar nicht einen Sinn ergeben. Vom Lehrplan bis zur Pädagogik, Hauptsache es ist irgendwas Anderes. Obwohl wir Alle wissen, daß die Beherrschung der eigenen Sprache immer mehr abnimmt, das Rechnen Mängel aufweist, kaum Kenntnisse von der Geographie und Geschichte vorhanden sind und so weiter, es werden nur offensichtliche Nivellierungen nach unten betrieben, aus Gründen einer angeblichen Benachteiligung von Idioten. Zugleich aber kommen auf der anderen Seite wieder jene hervor, die sich darüber beschweren, daß die intelligenten und hochbegabten Kinder kaum oder gar keine entsprechende Würdigung und Unterstützung erhalten. Für das allgemeine Niveau ist es das Zeugnis, wie und welchen Stand die Bildung bei uns hat.

Wobei hier zu sagen ist, daß die Dummheit schon derart zugeschlagen hat, weil es ein Unterschied ist, wie zwischen Tag und Nacht, denn Bildung kann sich das Individuum nur selbst beibringen, indem es an sich selbst arbeitet, im Gegensatz zum Wissen, was sich das Individuum erwerben kann. Ob dies nun mit Kosten verbunden ist oder nicht, hat keine Bedeutung. Nur, was nützt jedes Wissen, wenn die Intelligenz, also die Fähigkeit das erworbene Wissen auch richtig anzuwenden. Sicher kommt es hier darauf an, für was das Wissen gebraucht wird. Als Fachidiot wird das Wissen für einen bestimmten eingeschränkten Bereich benötigt, aber wer sich selbst gebildet hat, braucht nicht das Detailwissen in einem Bereich, sondern das Allgemeinwissen, damit die Zusammenhänge erkannt und so auch Zusammenhänge zu Stande gebracht werden können. Und dazu ist eine Voraussetzung notwendig, die Beherrschung der Sprache. Erst einmal die eigene, die Muttersprache und dann wäre es sicherlich von Vorteil noch eine oder mehrere andere Sprachen ebenso gut zu beherrschen.

Das ist ein Teil. Ein anderer Teil ist, daß das Handwerk, wenn die allgemeine Wirtschaft

gefördert werden soll, sowie die dadurch sich ergebenden Lösungsansätze gegen die Arbeitslosigkeit zu jenen Zielen führen soll, die in jedem Wahlkampf zwar versprochen werden, aber von denen kein Politiker nur annähernd eine Ahnung hat. Gerade die Politik ist jene Einrichtung, die sich zwar in Alles einmischt und mit großem Aufwand zu erklären versucht, daß es nur die Politik ist, die Alles lösen kann und dennoch leidet nur die Politik an jener mentalen Armut, die keinen Fortschritt zuläßt. Handwerk würde dringend gebraucht für die Erhaltung unserer Kulturgüter. Doch es verhält sich hier genauso, wie mit den bedrohten Tier- und Pflanzenarten. Alte Handwerkstechniken werden immer gebraucht für die Restauration und Renovation von unseren Kulturgütern.

Statt nun jeden dazu zu zwingen die Matura zu machen, weil und mit den dubiosen Aussichten besser und mehr zu verdienen, die Wirklichkeit ist völlig gegensätzlich, sollten die Fähigkeiten der Menschen in den Handwerken gefördert werden. Daß sich hier gleichzeitig auch das System ändern muß, allem voran die Einstellung zur Steuereintreibung und generell zum Steuersystem und den Steuern, sollte eigentlich nicht erwähnt werden müssen. Aber leider ist hier das Denken in den breiten Bevölkerungsschichten auf dem Irrweg. Da es selbst den Menschen nicht klar ist, was sie für sich wollen, frei nach dem Grundsatz, wir wollen Alles und davon möglichst viel, weil wir ein Recht darauf haben oder glauben zu haben, macht es die Sache nicht leichter.

Kunst und Kultur sollen für die Konsumenten kostenlos sein oder so günstig, daß sich es jeder leisten könnte. Dies ist jedoch ein Selbstbetrug. Denn hintenherum wird dann wieder aus den Steuermitteln die Kunst und Kultur finanziert, pardon subventioniert, und dennoch können es sich nicht Alle leisten die Angebote anzunehmen. Für die Tourismuswirtschaft ist es ein Faktor, auf den dieser Wirtschaftszweig sicher nicht verzichten wird. Das Eine ergibt das Andere, jeder Bereich lebt vom anderen Bereich. Irgendwie hängt Alles mitein-

ander zusammen, ob wir es wahrhaben wollen oder auch nicht. So würde es jedoch sehr wohl den größten Sinn ergeben und der Allgemeinheit zu Gute kommen und zwar in zwei Richtungen. Die erste Richtung wäre der Weg massiver Einsparungen für die Steuerzahler, die zweite Richtung wäre der Aufstieg unserer Kultur in erfrischende Höhen, wie wir sie einstmals schon hatten. Denn mit massiv weniger Kunst und Kultur würde sich eine natürliche Selektion ergeben, weil dann die Konsumenten darüber entscheiden, was sie als Kunst- und Kulturereignis akzeptieren und somit sich der Kulturbetrieb auch aus sich und von sich aus selbst erhalten könnte.

Es ist nun einmal ein Naturgesetz des menschlichen Wesens, daß die Seltenheit den Wert erhöht. Auch dann, wenn hier wieder jene laut aufschreien, die davon leben, daß sie aus den Kultursubventionen bezahlt werden. Doch Kunst und Kultur hat nur dann ihre Berechtigung, wenn die Qualität dafür sorgt, daß auch nur jene dafür Geld ausgeben, die sich aus einer inneren Überzeugung heraus mit Kunst und Kultur beschäftigen. Diese Personenkreise zahlen auch für das, was sie als gut empfinden. So erst wachsen wir wieder zu einer kulturellen Blüte und sicher nicht dadurch, daß aus Steuern Kunst bezahlt wird, die nur die diversen politischen Ideologien unterstützen.

Doch zur Kultur, als Niveau der verschiedenen Gesellschaften in einem Land, gehört genauso dazu, wie wir mit den Traditionen umgehen, von der Volksmusik bis zu den Festen und so weiter. Teilweise werden hier Fehler gemacht, die sich dadurch ausdrücken, daß wir heute glauben, Tradition heißt, es muß immer so sein, wie es einmal war. Das kann nicht stimmen, denn die Tradition überliefert uns den Geist, die Wesenszüge, die sich aus einem Ereignis ergaben, auf welchen diese Traditionen beruhen. Wenn es dabei zu einer steten Entwicklung kommt, ohne den Geist und die Wesenszüge zu verändern, dann ist es eine lebendige Tradition. So sind nicht die For-

men, sondern der Inhalt das, was überliefert wird und werden soll.

Heute haben wir die Eigenschaft, daß wir schon nach einer Wiederholung, vielleicht nach der dritten oder vierten Wiederholung schon von Tradition reden, doch nicht wissen, was eine Tradition ist. Selbstverständlich hat jede Tradition einen Ursprung, ein Ereignis, von welchem aus sich eine Tradition entwickelt. Aber von Tradition zu reden können wir erst, wenn es mindestens nach hundert Jahren immer noch daran erinnert, warum Etwas gemacht wird. Es ist auch ein Zeichen für die Langsamkeit, für die Entschleunigung der Zeit, sich des Bewußtwerdens der Vergangenheit. Daraus aber ein Geschäft zu machen, hat mit Tradition nur sehr, sehr wenig zu tun. Traditionen sind keine Selbstzwecke, sondern Erinnerungen.

Davon ausgehend trifft dies dann auch auf die Erhaltung unserer Kulturgüter zu. Denn diese sind ebenfalls Teil unserer Erinnerung, unseres Gedächtnisses. Auf der Vergangenheit stehen unsere Gegenwart und der Moment, in dem wir für die Zukunft entscheiden. Deshalb gehört auch die Erhaltung der Friedhöfe für die gefallenen Soldaten aus den Kriegen vor dem 2. Weltkrieg genauso dazu. Und wenn es etlichen ideologischen Denkrichtungen nur dafür reicht, daß unsere Geschichte ab 1933 beginnt, dann hat es damit zu tun, daß die Menschen keine Vergangenheit haben sollen und somit für menschliche und gesellschaftliche Utopien geformt werden sollen, die sich gegen jede Natur des Menschen richten. Aber das wieder hat mit der Kultur überhaupt nichts zu tun.

Im Gegenteil, die Zerstörung der Kultur ist nur die Voraussetzung dafür, daß Systeme errichtet werden können, ohne daß dabei die Menschen mit schlechtem Gewissen das Alte verleugnen und mit einer unbeschreiblichen Überheblichkeit sich zum Maßstab für Etwas zu machen, was keinen Bestand haben kann. Das Wesen des Menschen ist der Nährboden für die Kultur. Schon in der Steinzeit haben die Menschen mehr Sinn für

Kultur gehabt, auch wenn ihnen dieser Begriff noch nicht bekannt war. Aber schon damals haben sie nicht Kultur gemacht, sondern aus ihrem Tun und Handeln ist Kultur entstanden.

Heute produzieren wir angeblich Kultur. Wie soll das Produkt Kultur denn sein? Darf es ein bißchen mehr sein oder doch weniger? Und was soll der Begriff Subkultur denn bedeuten? Entweder ist es ein Teil der allgemeinen Kultur oder nicht, jedoch gibt es weder eine Suprakultur, noch eine Subkultur, nur eine Kultur. Doch das ist nur eine Frage der Intelligenz und des Verständnisses. Wer daher dem sogenannten Mainstream nachläuft, kann auch nicht wissen oder erkennen, was Kultur ist. Es war immer so und wird auch immer so sein, Kultur ergibt sich aus den Leistungen Einzelner und nicht durch die Masse. Streckt sich die Masse nach den Einzelnen, dann hebt sich das Niveau, läuft die Masse jedoch dem eigenen Niveau nach, dann senkt sich auch das allgemeine Kulturniveau.

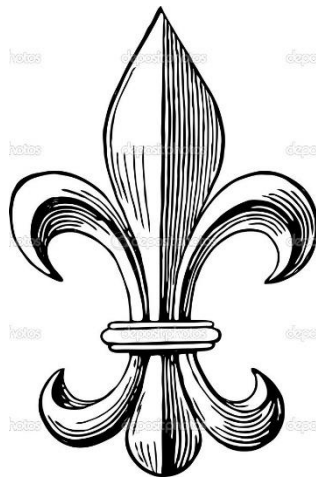
Wie eine Kultur verfallen kann, wurde mit dem Untergang der Donaumonarchie klar. Denn zu Zeiten der Monarchie hatten wir bei uns noch ein sehr hohes Kulturniveau, welches dann in der Zwischenkriegszeit bereits reduziert war, aber dennoch immer noch durch etliche Protagonisten erhalten wurde. Dieser Rest an Kulturträgern wurde dann bekanntermaßen durch das nachfolgende System entweder vernichtet oder vertrieben. Und seither haben wir nun einmal das Problem, daß wir Kultur nicht nach Plan schaffen können, sondern unter dem Begriff von Kultur, als Kulturschaffende, mehr oder weniger, direkt oder indirekt, Personen bezahlen, die im ideologischen Interesse Kunst und Kultur machen. Doch das kann keine Kultur sein. Für mich bleibt es so, daß Kultur sich immer ergibt und nie gemacht werden kann.

Ohne die Intelligenz, die wir einmal in unseren Reihen hatten, werden wir auch das Niveau nie mehr erreichen, welches unsere Länder groß gemacht haben. Denn zur Kultur gehört auch die Wissenschaft und wenn

wir uns ansehen, wie mit der Wissenschaft umgegangen wird, die jungen Wissenschaftler haben immer weniger Chancen und die alten Wissenschaftler kehren uns den Rücken, dann sollten wir doch überlegen, mit welchem Recht sich die Politik in Alles einmischt, von dem sie keine Ahnung hat. Und auf Kosten aller Bereiche des Lebens Fehler zu machen, kann nur die Politik zu Stande bringen.

Das Niveau eines Volkes, der Gesellschaften, eines Staates oder was auch immer, kann niemals durch Gesetze und Vorschriften herbeigeführt werden, sondern immer nur dadurch, daß die Menschen so arbeiten

können, wie sie es wollen, so gestalten, wie sie es können und das machen, was sie brauchen. Und so weiter. Die Unterschiede innerhalb der Kultur ergeben sich daraus, wer wie was macht. Je einfacher der Sinn, desto weniger Niveau ergibt sich, je höher der Anspruch, desto höher das Niveau. Aber es gibt weder über noch unter der Kultur eine Kultur. Kultur bleibt der Sammelbegriff dafür, wie der Zustand und das Niveau nun einmal sind. Jede Beurteilung ist deshalb eine subjektive Sicht auf die Kultur. Zu einem sehr hohen Niveau zu kommen wird Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte brauchen, die Zerstörung jedoch kann mit einer Unterschrift erledigt werden.



## *Impressum:*

Herausgeber: Burghard Ostertag

Adresse: Ardetzenbergstraße 2

A-6800 Feldkirch

Österreich

Email: [mediendienst@a1.net](mailto:mediendienst@a1.net)